

Tansania Information



Mission
EineWelt

Kein Pressedienst - Nur zur Information

01/2011

Januar

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Nipashe, The Citizen, ThisDay, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs 3.1.2011 (Mittelwert) für 1,-- € 1.982/-- TSh (<http://www.oanda.com/lang/de/currency/converter>)

Transparency International-Bericht 2010	Seite 2
Zum Anbau von Jatropha, Zuckerrohr und Palmöl für Agrotreibstoff	Seite 2
Zu umweltfreundlichen Energielieferanten Biogas; Fotovoltaik; Windenergie	Seite 3
Zum Schulwesen Zur Lesekultur; Auszeichnung Tansanias; Änderung des Schulsystems geplant; zu Gebühren; Prüfungen; zu den Lehrkräften; Protest wegen Missbrauchs; zu Schülern mit einer Behinderung; Schüler nichtsesshafter Ethnien; Deutschunterricht; zu schlechten Leistungen; Mangel an Lehrmitteln; zur Schulspeisung; 'böse Geister'	Seite 4
Hilfe für Menschen mit einer Behinderung	Seite 7
Probleme, Aufgaben, Chancen der Frauen Zur Gleichberechtigung; Bank der Frauen; zu Mikrokrediten; zur Schwangeschaft von Schülerinnen; von einem Frauenhaus; zu häuslicher Gewalt; Frauen und HIV/AIDS; zur Brustkrebssuntersuchung; zur Fruchtbarkeitsrate; Übergewicht bei 15-45jährigen Frauen; Erwachsenenunterricht; Frauen in der Regierung	Seite 8
Zur Einführung des Kadi-Gerichts	Seite 10
Zur muslimischen Bevölkerung Pilgerreise nach Mekka; Lebensmittelhilfe; Unterricht in Arabisch; zu sozialen Aufgaben; zu Selbstmordattentätern; Ermahnungen; zum Beitritt zur <i>Organisation of islamic Conferences</i> (OIC)	Seite 11
Dar-es-Salaamer Kinder erzählen, warum sie gerne in die Schule gehen	Seite 12

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika

Redaktion: Eva Caspary

Internet: www.tansania-information.de

Spendenkonto

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302

Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>

eMail: africa@mission-einewelt.de

Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto. 1011 111 BLZ 52060410

IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11 - BIC:GENODEF 1EK1

Transparency International-Bericht 2010: Tansania auf Platz 116 unter 178 Staaten

Tansania verbesserte sich im Vergleich zum Vorjahr um zehn Punkte. Unter den fünf Ländern der *East African Community* ist Ruanda das am wenigsten korrupte. Vorjahr zum Vergleich in < > Ruanda Platz 66

Tansania Platz 116 <126> Uganda Platz 127 <138> Kenia Platz 154 <146>

Burundi Platz 170 <168>.

Die am wenigsten korrupten Länder sind Dänemark, Neuseeland und Singapur, gefolgt von Finnland und Schweden. (DN 27.10.10; Citizen 27.10.10)

Zum Anbau von Jatropha, Zuckerrohr und Palmöl für Agrotreibstoff

Die Medien berichteten, Investoren aus dem Ausland eilten nach Tansania, um Jatropha in großen Stil anzubauen.

Die Regierung gab bekannt, sie erarbeite Leitlinien und ein Gesetz, das die Investoren berät und die Interessen der Einwohner schützt. Doch Meldungen zufolge übernahmen Investoren bereits große Gebiete in der Arusha- und der Küsten-Region.

Die Regierung sollte die Warnungen der Umweltaktivisten und der Wissenschaftler von *Action-aid*, *Environcare* und der *Universität von Dar-es-Salaam* ernstnehmen. Obwohl Jatropha gerühmt wird, widerstandsfähig gegen Schädlinge und Dürre zu sein, und dort zu wachsen, wo Nahrungsmittel nicht gedeihen, zeigt es sich, dass nur auf fruchtbarem Boden wirtschaftlich lohnende Ernten erzielt werden. Höchste Zeit, dass die Regierung aktiv wird, damit die Tansanier nicht landlos werden und die Nahrungsmittelversorgung des Landes leidet. (Guardian 27./ 28.7.10)

Laut einer Studie wurden in Tansania 4 Mio. ha Land beantragt für den Anbau von Jatropha, Zuckerrohr und Ölpalmen für die Produktion von Agrotreibstoff. 640.000 ha wurden bereits zugeteilt, für nur 100.000 ha Besitzrecht gewährt. Dabei handelt es sich um Waldgebiete an der Küste, die allgemein für die Produktion von Holzkohle, traditionellen Medikamenten, Pilzen, sowie Brenn- und Bauholz genutzt werden.

Es heißt, Agrotreibstoff könne in der Landwirtschaft eine neue Einkommensquelle sein und ländlichen Gebieten Wirtschaftswachstum bringen. Obwohl es bei vielen Agrotreibstoff-Investitionen um große Ländereien gehe, könnten auch Kleinbauern in die Produktion einsteigen oder Personen im Nebenerwerb. (Guardian 12.10.10)

Fachleute aus Tansania und Brasilien sollen landesweit untersuchen, welche Gebiete für den Anbau von Agrotreibstoff zugeteilt werden sollen. Die Regierung Brasiliens erklärte sich bereit, die benötigte technische Hilfe zur Verfügung zu stellen, denn das Land hat länger als 30 Jahre Erfahrung auf diesem Gebiet. Die Einwohner sollen unterrichtet werden, wie man die Pflanzen in nachhaltiger Weise anbaut. Das Expertenteam war im Rahmen seiner Informationskampagne in der Arusha-Region. (Guardian 12.10.10)

2007 nannte die Zeitschrift *Scientific American* Jatropha "grünes Gold am Strauch" und erklärte, die Pflanze "scheint alle Vorteile von Agrotreibstoff ohne Fallstricke zu besitzen", der Wunderbaum könne sogar verbrauchte Böden stabilisieren. Darauf folgte u. a. in China, Indien, Malawi, Brasilien großflächiger Anbau. In den Philippinen verdrängten die Jatropha-Felder Reis, Mais, Bananen und Wurzelgemüse.

Gut, dass die Regierung Tansanias vorsichtig ist mit der Zuteilung von Land für den Anbau von Jatropha. Tansania benötigt alternative Energielieferanten, aber nicht auf Kosten der Nahrungsmittelsicherheit. (Guardian 12.10.10)

Bei einer Arbeitstagung erklärte die internationale NRO *ActionAid*, sie werde helfen, die Auswirkungen, die der Anbau von Agrotreibstoff auf Gesellschaft und Umwelt haben, abzumildern. Unter den Teilnehmenden waren Landwirte aus sechs Distrikten, in denen Investoren Agrotreibstoff-Pflanzungen angelegt haben. Laut einer Studie sind Landkonflikte, Nahrungsmittelverknappung und sozialer Umbruch einige der Probleme, mit denen die Dorfbewohner fertig werden müssen, so lange besondere Leitlinien für die Agrosprit-Industrie fehlen.

Die Landwirte widerlegten die Behauptung, durch die multinationalen Investitionen entstünden Arbeitsplätze. Tatsache sei, dass die lokale Bevölkerung infolge der neuen Pflanzungen verelendet. Im Vergleich zur Zahl derer, die vertrieben wurden, um Raum zu schaffen für Agrotreibstoff- Pflanzungen, seien nur sehr wenige auf den Pflanzungen eingestellt worden. Außerdem seien die Löhne sehr gering. (Citizen 18.10.10)

Wegen der Auswirkungen auf den Erwerb afrikanischen Landes durch multinationale Gesellschaften wurde die EU gedrängt, ihren Plan aufzugeben, bis 2020 10 % ihres für Transport

benötigten Treibstoffes aus nachwachsenden Rohstoffen zu gewinnen. Laut eines Berichts von *Friends of the Earth* (FoE), einer in Großbritannien beheimateten Gruppe, hat man unterschätzt, wie viel Land in Afrika für den steigenden Bedarf der EU an Agrotreibstoff beansprucht wird. Der Anbau von *Jatropha* u. a. "wetteifert direkt um fruchtbares Land für den Anbau von Nahrungsmitteln", heißt es in dem Bericht. "Genau wie die Wirtschaft Afrikas wegen Erdöl und anderer Naturschätze zum Wohl fremder Länder ausgebeutet wurde, besteht die Gefahr, dass Agrotreibstoff nach Übersee exportiert wird mit minimalem Nutzen für die lokale Bevölkerung und ihre Wirtschaft. Den Ländern bleiben verarmte Böden, ausgetrocknete Flüsse und zerstörte Wälder." (Citizen 19.10.10)

William Ngeleja, Minister für Energie und Bodenschätze, sagte, die Regierung plane, einen Berater anzustellen, der beim Entwurf eines Gesetzes für Agrotreibstoff-Technologie hilft. Sie lasse nicht zu, dass die landwirtschaftliche Produktion in den Gebieten zurückgeht, die für die Produktion von Agrotreibstoff verwendet werden. Nur in unproduktiven Gegenden erlaube sie den Anbau von für Agrotreibstoff benötigten Pflanzen. (Citizen 20.10.10)

Zu umweltfreundlichen Energielieferanten

Biogas: Als bescheidener Beitrag der Kirche zu Verringerung von Entwaldung und Umweltzerstörung und für die Bekämpfung der Armut sollen in einem Fünfjahresprojekt in allen 20 Diözesen der *Evang.-Luth. Kirche in Tansania* (ELCT) 4.000 Biogasanlagen entstehen, genug für mindestens 12.000 Haushalte. Den Anfang machten die *Meru-*, die *Morogoro-* und die *Südwest-Diözese* mit 200 Anlagen. 2009 begannen die drei Diözesen insgesamt 85 Maurer und Maurerinnen auszubilden. Sie müssen während der Ausbildung zwei Biogasanlagen bauen und Interessenten suchen; die ersten zwei erhalten für die Errichtung je 500.000/- TSh Unterstützung. Den Biogas-Maurern und Maurerinnen hilft man, in ihrer Region ein eigenes Unternehmen zu starten.

Die Anlagen werden in den Gehöften unter der Erde in verschiedenen Größen angelegt. Im Durchschnitt kann ein Landwirt mit zwei Kühen, sieben Schweinen oder 170 Hühnern Biogas produzieren, das für Kochen und Beleuchtung ausreicht.

Betrieben wird das Projekt von der Kirche in Kooperation mit dem staatlichen *Tanzania Domestic Biogas Programm*. Dieses untersteht CAMARTEC, einen Zentrum für die Verbreitung von Technologie in ländlichen Gebieten, Finanzielle Unterstützung kommt von der Regierung der Niederlande.

Der Bischof der *ELCT-Südwest-Diözese* drängte die Männer, Biogasanlagen zu errichten; das befreie sie davon, bei der Essenszubereitung von ihrer Ehefrau abhängig zu sein. "Das katastrophale Fällen von Bäumen für Brennholz nimmt ein Ende", betonte er.

Weitere Vorteile der Biogasanlagen sind der Dung, der besser ist als Mist, und die Verringerung des Überweidens, weil die Kühe im Stall gehalten werden. (Arusha Times 3.7.10)

*

Fotovoltaik: Dank eines von der Firma *Sun Bio-fuels* finanzierten Projektes erfreuen sich die Einwohner von elf Dörfern des Kisarawe-Distrikts (Küs-ten-Region) nun Solarstroms. Außerdem haben mehr als 2.000 Jugendliche dadurch Aussicht auf einen Arbeitsplatz. Ein Verantwortungsträger der Firma sagte, vor allem in diesem Jahr, da Afrika erstmalig Gastgeber der Fußballweltmeisterschaft ist, "wäre es nicht fair, den Menschen das Sehen der Spiele vorzuenthalten". (Citizen 7.6.10)

Im Rahmen des von der Rulenge-Diözese der röm.-kath. Kirche finanzierten ländlichen Stromversorgungs-Projektes werden mehr als 97 Familien eines Dorfes im Karagwe-Distrikt (Kagera-Region) und das Nyakaiga-Krankenhaus mit Strom versorgt. Vom Distrikt-Rat kamen 28m/- TSh, von den Einwohnern 5,5m/- TSh. Die Rulenge-Diözese plant ein *Youth Technical Training Centre*, in dem Jugendliche nach Abschluss von Klasse 7 einen Dreijahreskurs für Solartechnik besuchen können. (DN 12.10.10)

Das Solarstrom-Projekt der italienischen Nichtregierungsorganisation *Oikos East Africa* versorgt Oldonyosambu und andere Dörfer des Arumeru-Distrikts (Arusha-Region) und die Institutionen dieser Gegend mit Strom. Das ist dort besonders willkommen, denn Feuerholz ist rar, weil die Wälder schwinden.

Die Oldonyosambu-Sekundarschule kann nun ihre im Rahmen des Projektes *Best Ray* gespendeten Computer nutzen. (Guardian 17.11.10; Aru-sha Times 12.11.10)

*

Windenergie: Die *Tanzania National Development Corporation* (NDC) und *Power Pool East Africa* vereinbarten, in der Singida-Region Windenergie zu produzieren. Die Regierung hält 51 %

der Anteile. Man plant, bald 50 MW ins landesweite Netz einzuspeisen. Nach Fertigstellung sollen es 1.800 MW sein. Die Windgeschwindigkeit erreiche dort 21 m/sec, heißt es. (Business Daily 29.12.10)

Zum Schulwesen

Zur Lesekultur: Die Zahl der Analphabeten nahm während der letzten 30 Jahre zu. In den 1980er Jahren waren nur 10 % der Bevölkerung Analphabeten, nun sind es 28%, mehr als in Kenia und Uganda. Die Regierung ist entschlossen, den Trend umzukehren. (DN 25.8.10)

Bei der Präsentation des Buches 'Future Forward' sagte sein Verfasser, er habe es speziell für die kommende Generation geschrieben. Die Eltern sollten die Kinder ermuntern, eine Lesekultur zu entwickeln. Infolge des Zugangs zu Internet und Fernsehen sei sie geschwunden. Er plane, sein Buch kostenlos an alle Schüler und Schülerinnen zu verteilen, weil sie mit dem Kauf von teuren Schulbüchern übermäßig belastet seien. (Guardian 1.12.10)

*

Auszeichnung Tansanias: Die UNO zeichnete Tansania aus, weil es fünf Jahre vor der für das Erreichen der *Millennium Development Goals* gesetzten Frist mit 95 % Einschulung einen eindrucksvollen Fortschritt in Richtung 'Primarschule für alle' gemacht hatte. In Vertretung Kikwetes nahm Premierminister Pinda die Auszeichnung bei der 65. *UN Generalversammlung* in New York entgegen. (DN 21.9.10; Citizen 21.9.10)

*

Änderung des Schulsystems geplant: Ab 2012 sollen alle Schüler und Schülerinnen nach Klasse 7 vier Jahre eine Sekundarschule besuchen, mit Form IV abschließen. Alle kommunalen Sekundarschulen müssen zusätzliche Klassenzimmer errichten. 2015 besuchen voraussichtlich bis zu 30 % (4 Mio.) der Schüler und Schülerinnen Form V und VI; 12 % von ihnen studieren an einer Universität.

Im November 2010 sollen 19.204 neue Lehrkräfte eingestellt werden.

Die Pläne der Regierung fanden überwältigende Unterstützung. Doch die meisten Experten und Bildungsfachleute erwarten ernstzunehmende Probleme bei der Umsetzung. Sie stellen in Frage, dass die Regierung genug Mittel und Kapazitäten hat. (Guardian 27./28.10.10)

*

Zu Gebühren: In einer Regierungsanweisung an alle Sekundarschuldirektoren heißt es, Schüler und Schülerinnen, die das Schulgeld nicht bezahlt hatten, dürften nicht wieder nach Hause geschickt werden. Die Regierung werde unverzüglich gegen Zuwiderhandelnde vorgehen. Die Direktoren sollten das Schulkuratorium konsultieren und mit Eltern und Schülern beraten, dann die getroffene Vereinbarung der Bildungskommission mitteilen. An Beiträgen dürften ausschließlich die von der Regierung aufgelisteten eingesammelt werden. Für Tagesschüler seien das insgesamt 60.000/- TSh, für Internatsschüler 110.000/- TSh. (Guardian 16.4.10)

*

Prüfungen: Nach Klasse 7: Schüler und Schülerinnen konnten die zweitägige Prüfung nach Klasse 7 in aller Ruhe ablegen, ohne dass es Klagen gab wegen Durchsickerns von Prüfungsaufgaben. In den Schulen herrschte eine ruhige Atmosphäre, die Sicherheitsvorkehrungen waren sehr strikt.

Doch in einem Distrikt der Mwanza-Region wird demnächst gegen fünf Lehrkräfte, die man wegen Diebstahls von Prüfungsaufgaben verhaftet hatte, Klage geführt. Bei ihnen waren Blätter mit Antworten auf 50 Fragen und eine Liste mit 30 Schülern und Schülerinnen, die die Blätter erhalten sollten, gefunden worden.

53,5 % der Schüler und Schülerinnen bestanden die Prüfung (09 nur 49,41 %); 48,89 % von ihnen sind Mädchen. 292 Schüler und Schülerinnen mit einer Behinderung bestanden die Prüfung. Das Prüfungsergebnis von 77 Mädchen und 47 Jungen wurde wegen schlechten Verhaltens im Prüfungsraum zurückgehalten. 95,3 % derer, die die Prüfung bestanden, können eine staatliche Sekundarschule besuchen, das sind 2,3 % mehr als im Vorjahr.

Das Schicksal der Schüler und Schülerinnen (46,5 %), die nicht bestanden haben, hängt davon ab, ob die Regierung sie u. U. doch zulässt. (DN 9.9.10; Guardian 7./9.9./ 4.12.10, Citizen 4.12.10)

Nach Form IV: 1.487 Schüler und Schülerinnen, die sich für die Prüfung nach Form IV (Klasse 11) angemeldet hatten, wurden ausgeschlossen. Sie hatten gefälschte Berichte über ihre Prüfung nach Form II vorgelegt.

Laut *National Examination Council* (NECTA) verliefen die Prüfungen nach Form IV ruhig, ausgenommen einige Versuche, zu betrügen. Sie wurden unverzüglich gestoppt. Berichte

massenhaften Durchsickerns von Prüfungsaufgaben, seien falsch. Die Maßnahmen der letzten Jahre seien erfolgreich gewesen.

Nach einer umfassenden Neubesetzung im NECTA scheint der Diebstahl von Examenspapieren unter Kontrolle zu sein. Er war fast Tradition geworden, (DN 19.8./ 13.10.10)

*

Zu den Lehrkräften: Erziehungsminister Maghembe sagte, 14.500 Lehrkräfte, die im Finanzjahr 10/11 ihr Examen machen, werden in ländlichen und abgelegenen Gebieten angestellt, keinesfalls in einer Stadt. (Guardian 14.7.10)

143 Lehrkräfte wurden entlassen, weil sie bei Prüfungen betrogen oder Zeugnisse gefälscht hatten oder nicht angemessen qualifiziert sind. (DN 19.8.10)

16 japanische Lehrkräfte für naturwissenschaftliche Fächer unterrichteten an einer Sekundarschule der Küsten-Region.

Der Direktor der Schule berichtete, während der sechs Monate, die ein Mathematiklehrer aus Japan unterrichtete, hätten die Schüler und Schülerinnen den Unterricht gemocht. Nun habe er die *Japan International Cooperation Agency* (JICA) über das Erziehungsministerium um mehr Lehrkräfte gebeten.

Ein Schüler aus Form III erzählte: "Der Lehrer erreichte, dass wir das Fach jetzt mögen, denn er wollte, dass wir es kapierten, anders als unsere Lehrkräfte, die viel vom Verhauen halten."

"Wir luden Lehrkräfte aus benachbarten Schulen zu einem Workshop ein", berichtete der Direktor. "Am Morgen besuchten unsere Lehrkräfte den Unterricht der japanischen Lehrkräfte, am Nachmittag die Japaner den unserer Lehrkräfte. Danach wurde diskutiert. 57 Lehrkräfte nahmen teil."

Den Lehrkräften wird nun geraten, ihren Unterrichtsstil zu verändern, ihre Unterrichtsstunden mehr interaktiv und freundlicher zu gestalten. Ihre Art, Naturwissenschaften zu unterrichten, sei zu konservativ. Das führe u. a. dazu, dass die Schüler und Schülerinnen diese Fächer hassen. (DN 24.8.10)

Der Rat des Manyoni-Distrikts (Singida-Region) setzte die Entlohnung von 35 Sekundarschuldirektoren aus, weil sie nicht an der ihnen zugewiesenen Arbeitsstelle waren. "Ich will, dass Sie wissen, solange Sie angestellt sind, dürfen Sie ihren Arbeitsort nicht verlassen, ehe fünf Jahre Ihres Vertrages abgeschlossen sind", erklärte der Distriktexekutivdirektor. (Guardian 3.9.10)

Eine Direktorin von *HakiElimu* riet der Regierung, sich mehr um Praktikanten und Praktikantinnen zu kümmern, damit sie neue Unterrichtsmethoden akzeptierten und der sich verändernden Welt gewachsen seien. (Guardian 26.11.10)

*

Protest wegen Missbrauchs:

Klärung bezüglich 'Protest wegen Missbrauchs'

Ergänzung aus Tansania-Information 10/2011 S.2: Wegen des erwähnten Vorfalls besuchte Frau Susanne Seifert, Vertrauensanwältin der deutschen Botschaft in Dar-es-Salaam, die Chief Wanzagi Girls' Secondary School. "Die Sache wurde aufgeklärt. Es handelte sich um eine unhaltbare Verdächtigung", schrieb Frau Seifert. "Ich habe mit allen Beteiligten ausführliche Gespräche geführt und mir wurde glaubhaft gemacht, dass es nicht zu einem Missbrauch einer Schülerin gekommen ist. Bedauerlicherweise wurde im Guardian übereilt berichtet und nie richtig gestellt."

Ursprüngliche Meldung

Schülerinnen der *Chief Wanzagi Girls' Secondary School* (Musoma-Distrikt, Mara-Region) zogen zum Büro der *Roman Catholic Church Musoma-Urban Diocese*, um dem Bischof zu berichten, dass die Schulleitung nicht in der Lage sei, ihre Probleme zu lösen. Drei Schülerinnen seien suspendiert worden, weil sie den Missbrauch durch einen Lehrer, der ein Geistlicher sei, aufgedeckt hatten. Einen ganzen Tag hätten sie nichts gegessen, aber nichts sei geschehen. Nach dieser Aktion suspendierte die Schulleitung 100 Schülerinnen aus verschiedenen Landesteilen für zwei Wochen. "Danach muss jede mit ihren Eltern kommen, um zufriedenstellend zu erklären, warum man ihr erlauben solle, weiterhin die Schule zu besuchen, nachdem sie an der illegalen Demonstration teilgenommen hatte", betonte die Direktorin. (Guardian 16.8.10)

*

Schüler mit einer Behinderung: Kinder mit Albinismus können an der *Hady Academy* am Stadtrand von Arusha kostenlos den Unterricht besuchen. 20 wurden bereits zusammen mit 28 Waisenkindern und Kindern armer Familien aufgenommen. Damit will man gegen die Stigmatisierung kämpfen, die diesen Kindern bei der Einschulung begegnet. Es wird auch für die Sicherheit der Albino-Kinder gesorgt. Manche, die in Arusha wohnen, fürchten, sie könnten auf dem Weg in die Schule oder nach Hause überfallen werden. (Arusha Times 25.11.10)

*

Schüler nicht sesshafter Ethnien: Der Rat des Karatu-Distrikts (Manyara-Region) sieht in seinem Haushalt 70mrd/- TSh für die Schulbildung der Hadzabe-Kinder vor. Die Kinder besuchen eine Internatsschule im Ort Karatu. Sie sollen Nahrung, Schuluniformen und andere Dinge, die sie dort benötigen, bekommen. Ein Verantwortungsträger des Distrikts sagte, das verringere die Gefahr, dass dieses Volk von Jägern und Sammlern, letzter Rest der Buschleute Ostafrikas, ausstirbt. (Guardian 23.2.10)

Acht Mädchen der Arusha-Region, die die Primarschule mit einem guten Examen abgeschlossen hatten, betonten, zwingt man sie, eine Sekundarschule zu besuchen, begingen sie Suizid. Die sieben Jahre seien genug. Ihre Altersgenossinnen hatten ihnen gesagt, wenn sie nicht frühzeitig heirateten, bekämen sie keinen Mann, denn im Maasai-Land bevorzugten die Männer junge Ehefrauen. Ein kommunaler Verantwortungsträger berichtete, einige Mädchen seien weggezogen, "aber wir folgen ihnen; wenn nötig wird die Polizei eingesetzt." (DN 15.3.10)

Etwa 40 Maasai-Mädchen des Siha-Distrikts (Kilimanjaro-Region), durften nach dem Examen nach Klasse 7 nicht weiter in die Schule gehen, weil sie von ihren Eltern für die Hochzeit vorbereitet wurden. Nachdem sich Regierung und führende Kirchenleute für sie einsetzten, konnten sie endlich doch in eine Sekundarschule eintreten. (Guardian 18.7.10)

Das *Amusoi Centre* in Arusha kümmert sich um die Bildung von Kindern der Datoga, Maasai, Ndorobo und Hadzabe. Mehr als 20 Mädchen ermöglichte es, wieder die Schule zu besuchen. Sie waren entweder verlobt, der Brautpreis schon entrichtet, oder in jungen Jahren bereits verheiratet worden. Die meisten hatten Klasse 7 oder Form IV (Klasse 11) bereits abgeschlossen. Wahrscheinlich waren sie verheiratet worden, weil ihre Eltern den Brautpreis bekommen wollen. (Arusha Times 12.11.10)

*

Deutschunterricht: Die Regierung will in einigen Sekundarschulen Unterricht der deutschen Sprache einführen. Die Direktorin des *Goethe Instituts* in Dar-es-Salaam berichtete, das Programm '*Schools: Partner for the Future*' (PASCH) werde vom deutschen Außenamt finanziert. Weltweit solle ein Netzwerk mit 1.500 Partnerschulen - zwei davon in Tansania - entstehen. Der deutsche Botschafter sagte, das Anliegen der PASCH-Initiative sei, das Interesse junger Leute am modernen Deutschland zu wecken und internationalen Dialog zwischen den Hauptakteuren der künftigen Generation zu fördern.

Drei Schüler der beiden Schulen besuchten im Sommer 2010 in Deutschland ein Sommer-Jugendlager und trafen dort Schüler und Schülerinnen der anderen PASCH-Partner-Schulen. Im Dezember 2009 wurde die PASCH-Initiative in Tansania durch die Unterzeichnung eines Abkommens durch das Erziehungsministerium, das Amt des Premierministers und das *Goethe-Institut Tanzania* gestartet.

Das *Goethe-Institut* kooperierte von 1962-98 mit der Regierung Tansanias, 2008 wurde es erneut gegründet. (The Express 25.11.10)

*

Zu schlechten Leistungen: Der amtierende Direktor des Instituts für Erwachsenenbildung sagte, die Regierung habe den Bildungssektor ausgebaut, aber es gelang ihr nicht, für gute Bildung zu sorgen. Nun können einige nach Klasse 7 nicht einmal ihren eigenen Namen schreiben. Wie zu Nyereres Zeiten müsse es lesbare Bücher geben, die vom täglichen Leben handeln. (DN 2.3.10)

In einem Bericht über die Leistungen nach Klasse 7 heißt es, die Hälfte der Kinder kann nicht englisch lesen, von fünf Kindern eines nicht einmal Swahili der Klasse 2, in Mathematik beherrschen von zehn nur sieben Kinder den Stoff von Klasse 2. 32 % können nicht multiplizieren.

Kinder aus der Stadt schneiden etwas besser ab, als die vom Land, Mädchen sind in Swahili etwas besser als Jungen, in Englisch und Mathematik ist der Unterschied minimal. Kinder deren Mutter die Schule besuchte, sind besser, Kinder deren Mutter in einer Sekundarschule war, sind besonders gut. Ein Experte sagte, es sei gefährlich, die hohe Rate der Einschulung und die neuen Gebäude zu feiern, wenn viele Kinder nach Klasse 7 nicht lesen und rechnen können. (DN 11.10.10; Guardian 12.9.10; Express 30.9.10)

Drei Sekundarschulen in der Stadt Bukoba (Kagera-Region) blieben in diesem Jahr geschlossen: Weil sich die Leistungen in Primarschulen Jahr für Jahr verschlechterten, gab es nicht genug qualifizierte Schüler und Schülerinnen. (DN 29.11.10)

In der Morogoro-Region legten 46.308 Jugendliche die Prüfung nach Klasse 7 ab. 2.629 erhielten in Mathematik 0 Punkte. In 33 der 774 Schulen bestand kein einziger Schüler, keine einzige Schülerin die Mathematikprüfung. (DN 10.12.10)

*

Mangel an Lehrmitteln, Mobiliar: In einer Dar-es-Salaamer Primarschule müssen mindestens 720 Kinder auf dem Boden sitzen. Die Schule hat für die 1.080 Kinder zehn Klassenzimmer. In manchen sitzen mehr als 200; erlaubt sind 45. Benötigt werden 40 Lehrkräfte; es gibt nur 17. Für die Schüler und Lehrkräfte gibt es nur zwei Toiletten. (Guardian 24.3.10)

Die Regierung nannte den endemischen Mangel an Lehr- und Lernmaterial in staatlichen Schulen schändlich und peinlich. Sie werde sich aufs ernsthafteste darum kümmern, sagte Erziehungsminister Maghembe. (Guardian 25.3.10)

Der Regional Commissioner von Dar-es-Salaam schlug ein System vor, nach dem alle Schüler und Schülerinnen, die in eine Sekundarschule aufgenommen werden, ihren eigenen Schultisch mitbringen. Das würde die momentane Verpflichtung, Geld beizusteuern, ersetzen und sehr rasch das Problem beheben. Es komme vor, dass unehrliche Leute das Geld zweckentfremden. Das sei mit den Tischen nicht möglich, betonte er. Nach Ende der Schulzeit könnten die Eltern bei einer Feierstunde die Tische der Schule vermachen und dafür Lob empfangen. (Guardian 20.4.10)

*

Zur Schulspeisung: Die Regierung gab bekannt, das Programm, das es seit Jahren in fünf Regionen gibt, werde auf alle Primarschulen des Landes ausgeweitet. Eine Arbeitsgruppe prüft, wie man es am besten durchführen kann. Es ist bewiesen, dass Schulspeisungen Schulbesuch und Leistungen steigern. Im Longido-Distrikt (Arusha-Region) verlassen seit Einführung der Schulspeisung weniger Kinder vorzeitig die Schule; ihre Leistungen verbesserten sich. Im Singida-Distrikt stieg der Schulbesuch dank Schulspeisung auf 95%. Dort müssen sich die meisten Kinder sehr früh auf den Schulweg machen, wahrscheinlich mit leerem Magen.

Der Regierung gebührt Lob für die Entscheidung, das Schulspeisungsprogramm auf das gesamte Land auszudehnen. Sie sollte dafür sorgen, dass es rasch Wirklichkeit wird.

Dank einer Initiative des *World Food Program 'Food for Education'* gibt es in 400 Primarschulen der Regionen Arusha und Manyara ein Mittagessen. (DN 8.6.10, Guardian 5./7./8.6.10; Arusha Times 2.10.10)

Dank eines Projektes von *Feed the Children Tanzania*, eines Zweigs einer in den USA beheimateten, in neun Ländern Afrikas tätigen Nichtregierungsorganisation, bekommen im Kisarawe-Distrikt (Küsten-Region) ca. 5.000 Primarschulkinder jeden Tag eine Mahlzeit. Das Projekt soll den Kindern helfen, sich im Unterricht zu konzentrieren. Die Eltern müssen pro Kind täglich 100/- TSh beisteuern. (DN 23.11.10)

*

"Böse Geister": In einer Schule in Dar-es-Salaam wurden mindestens 20 Mädchen der Klasse 7 ohnmächtig, nachdem angeblich ein starker Wind durch das Schulzimmer geweht hatte. Böse Geister seien schuld, hieß es. Panik brach aus, als auch in Parallelklassen Mädchen ohnmächtig wurden.

Die Schulleiterin, betonte, noch nie sei so etwas vorgekommen. Sie bat die Lehrkräfte, Gebete zu sprechen. Bis dahin waren die meisten wieder zu Bewußtsein gekommen. Es handelte sich ausschließlich um Mädchen, die in der Folgeweche die Prüfung nach Klasse 7 ablegen sollten. Viele Eltern kamen eilends in die Schule, nachdem sie gehört hatten, böse Geister hätten die Schule "überfallen".

Einer von mehreren Geistlichen, die man gerufen hatte, um interreligiöse Gebete zu sprechen, berichtete, es sei ihm gelungen, böse Geister zu vertreiben. "Jetzt können die Schülerinnen unbesorgt mit dem Unterricht fortfahren", sagte er. (Citizen 30.8.10)

Hilfe für Menschen mit Albinismus

Bei einer von der kanadischen Wohltätigkeitsorganisation *Under the Same Sun* (UTSS) organisierten Veranstaltung beklagte der UTSS-Gründer und -Präsident, dass viele Familien keinerlei Interesse daran haben, ihre Albino-Kinder in die Schule zu schicken. Arbeitgeber vermieden es, Albino anzustellen, weil ihre Kunden fürchteten, sich anzustecken oder die Lebensmittel seien infiziert.

Premierminister Pinda erklärte, er gründe eine Stiftung, die Menschen mit Albinismus unterschiedliche soziale Dienste anbietet. U. a. werde in Arusha ein Zentrum errichtet, das Albinos Bildung und Gesundheitsversorgung gewährt. Ein 50 ha großes Gelände sei erworben worden. Er bat UTSS, Investoren und die Öffentlichkeit, das Projekt zu unterstützen. Ein Film mit dem Titel 'Schwarz und Weiß' wurde gezeigt. Er handelt von der Tötung von Albinos und Schritten, wie diese Verbrechen gestoppt werden können. Pinda gab die Anweisung, den Film den Menschen im ganzen Land zu zeigen. IPP-Exekutivvorsitzender Reginald Mengi bot Sendezeit in seinen

Fernsehstudios an. Pinda bat diejenigen, die es sich finanziell leisten können, mindestens ein Albino-Kind aufzunehmen, damit das Leben dieser Kinder durch Bildung verbessert werde. Bei ihm leben drei Albino-Kinder. (DN 24.11.10; Guardian 24.11.10)

Probleme, Aufgaben, Chancen der Frauen

Zur Gleichberechtigung: Präsident Kikwete sagte, überholte Traditionen und Bräuche behinderten die wirtschaftliche Befreiung der Frauen, sie trügen zur Belästigung der Frauen bei. Gesetze, die Mädchen unterdrücken, wurden revidiert, damit mehr Schülerinnen in der Schule gehalten werden können, und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen aufrechterhalten wird. Kikwete betonte, einige Eltern seien schuld, wenn Schülerinnen schwanger werden; sie behinderten den Kampf gegen die Männer, die Mädchen schwängern. Bisweilen böten diese Männer den Eltern an, die Sache im Verborgenen zu regeln. (DN 9.3.10; Guardian 9.3.10)

Bei einem Forum der für frauen- und geschlechtsspezifische Fragen zuständigen Minister der *Region der Großen Seen* (GLR), Vertreter internationaler Organisationen und Aktivisten sagte Premierminister Pinda, um nachhaltigen Frieden und Sicherheit zu erreichen, sollten Diskriminierung, Folter, Gewalt und sexueller Missbrauch von Frauen verringert, letztendlich abgeschafft werden. Mehr als ein Jahrzehnt sei die Region von Konflikten, Kriegen und Völkermord bestimmt worden. Vor allem Frauen und Kinder hätten darunter gelitten. Er lobte die Errichtung eines *Regional Women's and Gender Research and Documentation Centre* in der GLR. Auf Landesebene wird Tansania dafür das *Community Development Tengeru Institute* umwidmen. (Guardian 20.12.10)

*

Bank der Frauen: Die *Frauen-Bank* erhielt von der Regierung als Kapitalhilfe 4mrd/- TSh. Jedes Jahr werde die Regierung im Budget 2mrd/- TSh vorsehen, um die Frauen wirtschaftlich zu befähigen, sagte Präsident Ki-kwete. Er wies alle Distrikträte an, 5 % ihrer Einnahmen als Kapitalhilfe für die Bank bereitzustellen. (DN 9.3.10; Guardian 9.3.10)

*

Zu Mikrokrediten: Seit ihrer Gründung unterstützte die Nichtregierungsorganisation (NGO) *SERO Lease and Finance* (SELFINA) mehr als 8.000 Frauen mit insgesamt 7mrd/- TSh Darlehen. In Tansania war sie Pionier für Mikrokredite. Sie spielt daher eine führende Rolle beim Gewähren von Kleinkrediten und Darlehen an Witwen und junge Frauen, die sonst kein Geld leihen können, weil sie keine Sicherheiten haben. Eine SELFINA-Leiterin berichtete, SELFINA habe begonnen, Unternehmerinnen, die bei der Rückzahlung zuverlässig waren und - voraussichtlich erfolgreich - ihr Unternehmen ausbauen wollen, längerfristige, größere Darlehen zu gewähren. "In Tansania machen es Sitten und Traditionen normalerweise sehr schwierig für Frauen, Land und Vermögen zu besitzen. Deshalb gelten sie bei Finanzinstituten nicht als kreditwürdig, weil ihnen nennenswerte Sicherheiten fehlen", erklärte sie. SELFINA sei ein einheimisches Mikrofinanzinstitut, das Frauen helfen will, für sich und ihre Familien eine solide wirtschaftliche Basis zu schaffen. Das sei ein praktischer Weg zu wirtschaftlicher und sozialer Frauenemanzipation. Mehr als 37.500 Menschen hätten davon profitiert. Durch unterschiedliche Darlehen seien 15.000 Arbeitsplätze geschaffen worden. Eine neue Generation von selbständig tätigen Frauen sei entstanden, berichtete sie. (DN 9.3.10)

*

Zur Schwangerschaft von Schülerinnen: Auf Druck der UNICEF verabschiedete die Regierung ein neues Gesetz, das jungen Müttern erlaubt, ihre Schule weiterhin zu besuchen.

Bisher untersagte das Gesetz, nach der Entbindung wieder zum Unterricht zu kommen. Einige besuchten deshalb berufsbildende Einrichtungen. Solche Zentren gibt es im ganzen Land. Die Mädchen lernen ein Handwerk, werden z. B. Friseurinnen oder Schneiderinnen. Einige besuchen eine Abendschule.

Trotz allem bleibt die Rückkehr in die Schule schwierig, vor allem wenn familiäre Unterstützung fehlt.

Laut Statistik sind 25 % der Tansanierinnen unter 18 Jahren bereits Mutter. 2007 wurden 20 % der Sekundarschülerinnen schwanger und schlossen die Schule nicht ab. Eine Hauptursache ist, dass sie nicht an Mittel zur Empfängnisverhütung kommen. Eine andere ist sozialer Art. In der Shinyanga-Region drohen Eltern ihren Töchtern an, sie aus dem Haus zu werfen, falls sie die Sekundarschule besuchten. Andere bitten ihre Töchter, in der Schule zu versagen, um möglichst bald heiraten zu können. In manchen abgelegenen Gegenden werden Kinder im Alter von elf Jahren schwanger. Für manche Eltern ist der Brautpreis eine wichtige Einnahmequelle. 80 % der Geringverdiener auf dem Land haben nicht die Mittel, um ihre Kinder in die Sekundarschule zu

schicken. Wenn sie mit 13 oder 14 Jahren die Primarschule abschließen, bleiben die Mädchen zu Hause im Dorf und werden schwanger. (Catholic Information Service for Africa 12.3.10)

*

Von einem Frauenhaus: Im *House of Peace* in Dar-es-Salaam, einem anonymen Ort, 2007 gegründet, können Frauen, die Opfer sexueller Gewalt sind, und ihre Kinder bis zu drei Monaten wohnen. Eine der 33 Frauen, die mit ihren 17 Kindern dort leben, berichtete, ihr Mann habe darauf bestanden, dass sie die Wohnung verlasse. Andernfalls werde er sie umbringen. "Er schlug mich, bis ich bewusstlos war. Ich hatte kein Geld, um nach Hause zu fahren und keinen Ort zum Schlafen." Ihr Kind sei krank geworden. "Ich wollte mich umbringen, als das Geld alle war, das ich für meinen Ehering bekommen hatte, um Essen für mein Kind zu kaufen. Ich wurde ins Büro der *Tanzania Women Lawyers Association* (TAWLA) geschickt. Sie fragten mich, ob ich das *House of Peace* kenne. Sie gaben mir Geld für den Bus und schickten mich hin. Ich habe nun Ruhe, um die nächsten Schritte zu planen", erzählt sie. Das *House of Peace* ist für Frauen in Dar-es-Salaam das einzige Krisenzentrum. Sie und ihre Kinder bekommen dort Unterkunft, juristische und medizinische Hilfe, Nahrung und Kleidung. Geschickt werden sie von Menschenrechtsorganisationen und Einrichtungen wie TAWLA, *Tanzania Media Women Association* (TAMWA), Polizei, *Amana* und *Muhimbili National Hospital*. Nach drei Monaten müssen sie sich eine andere Unterkunft suchen. "Aber eingedenk des Zustands, in dem diese Frauen kommen, ist es für uns schwierig, sie nach drei Monaten wegzuschicken. Manche wurden so sehr verprügelt, dass wir sie behandeln, beraten und mit Mitteln für einen neuen Anfang ausstatten müssen", berichtete eine Sozialarbeiterin des Hauses.

Sexuelle Gewalt, wie Vergewaltigung in der Ehe, gilt bei Männern und Frauen noch immer als kulturell akzeptabel. (DN 8.7.10)

*

Zu häuslicher Gewalt: Laut *Kivulini*, einer NGO, die in Mwanza für die Rechte der Frauen kämpft, sind in den Regionen Singida, Kagera, Mwanza und Mara 82 % der Frauen häuslicher Gewalt ausgeliefert. Bei einer Arbeitstagung der *Tunajali*-Kampagne, einem Programm zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen und Mädchen, sagte eine *Kivulini*-Mitarbeiterin, wenn Frauen ihre Ehemänner verlassen, sei das meistens die Folge häuslicher Gewalt. Seit Beginn der *Tunajali*-Kampagne 2008 seien mehr als 300.000 Personen über die Auswirkungen der Gewalt gegen Frauen unterrichtet worden. Ein Teilnehmer sagte, die Regierung gebe viel Geld aus für die Behandlung der Opfer häuslicher Gewalt. Eine Folge derselben sei auch, dass immer mehr Kinder auf der Straße leben, weil sie weglaufen, wenn es zu Hause keinen Frieden gibt. (Guardian 30.8.10)

*

Frauen und HIV/AIDS: Eine 21-jährige Frau wurde von jungen Männern zusammengeschlagen, weil sie "unanständig angezogen" sei. Sie berichtete Journalisten: "Sie sagten, ich solle mich entkleiden, denn so wie ich angezogen sei, meine man, ich wolle nackt herumlaufen."

Ein Dorfältester sagte, die beste Möglichkeit, die Ausbreitung von HIV/AIDS zu verringern, sei, zu den alten kulturellen Werten zurückzukehren. Er und andere Älteste ermutigten die Einheimischen, "unpassend" gekleidete Frauen zu bestrafen. Fangen die Frauen an, sich anständig anzuziehen, muss sie niemand anschauen und die Leute haben nur ihre Ehefrauen. "Warum verteilen sie Kondome, wenn wir zu unseren alten Sitten zurückkehren können?", fragte einer. "Die Art, wie sich die Frauen heute kleiden, führt die jungen Männer auf Abwege." Ein anderer meinte: "Wenn ein Mann mit vielen Frauen schläft, ist das, weil diese Frauen sie angezogen haben."

Die lokale Verwaltung der Gegend bekämpft diese Einstellung. "Zu allererst sind wir selbst dafür verantwortlich. Das muss man den Menschen sagen. Wir versuchten, den Menschen beizubringen, dass Kleidung nie eine Einladung zum Sexualverkehr ist." Die HIV/AIDS-Komitees luden Gesetzesexperten und Polizisten ein, damit sie Ältesten und Einwohnern die Konsequenzen der Gewalt gegen Frauen verdeutlichten. (DN 10.9.10)

*

Zur Brustkrebsuntersuchung: In Tansania sterben jährlich etwa 600.000 Frauen infolge von Brustkrebs.

In Zusammenarbeit mit Regierungseinrichtungen, dem *Mnazi Hospital* in Sansibar u. a. führte das *Aga Khan Hospital* 2010 Aufklärungs- und Untersuchungsprogramme durch. 1.000 Frauen ließen sich auf Brustkrebs untersuchen. Man wolle noch viel mehr erreichen, sagte der Programmdirektor. Studien zeigten, dass die Zahl der Opfer in alarmierender Weise zunimmt. "Für viele Frauen kommt die Diagnose zu spät, für andere ändert sie das Leben total."

Im Oktober organisierte das *Aga Khan Hospital* kostenlose Untersuchung für die Frauen in Dar-es-Salaam und in der Stadt Sansibar. Viele können sich das normalerweise nicht leisten. (DN 30.9./3.10.10; Citizen 28.9.10)

*

Zur Fruchtbarkeitsrate: Im Lauf von 20 Jahren ging die Fruchtbarkeitsrate pro Frau von 6,3 Geburten auf 5,4 zurück. 2010 gebaren Frauen auf dem Land im Durchschnitt 6,1 Kinder, in der Stadt 3,7.

Eine Demographin sagte, der Rückgang lasse erwarten, dass Tansania die Entwicklungspläne erfüllt.

29 % der Bevölkerung verwenden Methoden der Empfängnisverhütung, 5 % traditionelle, 24 % moderne, 9 % von ihnen Spritzen, 5 % Pillen, 4 % Kondome. 34 % der verheirateten Frauen verwenden Empfängnisverhütungsmittel, 7 % traditionelle, 27 % moderne. (DN 6.10.10)

*

Übergewicht bei 15-49jährigen Frauen: Laut Statistik sind 22 % übergewichtig oder fettleibig - höchste Zahl in Dar, niedrigste in Dodoma und Lindi. (DN 2.1.11)

*

Erwachsenenunterricht: Auf der Insel Pemba besuchten 947, auf der Insel Sansibar 319 auf dem Land lebende Frauen Unterricht, in dem sie Lesen, Schreiben und einfache Mathematik lernen. Eine 20-Jährige berichtete, ihre Eltern hätten sie nicht in die Schule geschickt, weil sie meinten, Bildung für Mädchen sei Geldverschwendung. Die meisten Mädchen besuchen nie eine Schule und werden in sehr jungen Jahren verheiratet. Eine Frau, die mit 18 verheiratet wurde, sagte, nur zögerlich habe ihr Ehemann sie zur Frauengruppe gehen lassen. Dort profitiere sie nicht, es gebe nur Tratsch und Gezänk. Aber ihre dauernde Bitte habe gefruchtet. Eine andere erzählt, die anderen Frauen verspotteten sie, sagten, wir sollten annehmen, was das Schicksal uns bescherte. Aber nun könne sie lesen und schreiben, und gebe dem Druck der anderen Frauen nicht nach. (DN 4.11.10)

*

Frauen in der Regierung: In der neuen Regierung sind 22 Minister und sieben Ministerinnen, 18 Stellvertretende Minister und drei Stellvertretende Ministerinnen. (Guardian 30.11.10)

Zur Einführung des Kadi-Gerichts

Der *Tanzania Muslim Council* (Bakwata) zerstreute die Zweifel der Muslime in Bezug auf die Einführung des Kadi-Gerichts, denn die Regierung habe ihr bereits zugestimmt. Muslime und Regierung müssten nur noch vereinbaren, wie es arbeiten soll. Er werde die Dokumente mit einem Team von Scheichs durchgehen, "um zu sehen, wie weit sich die Regierung an unsere Vorschläge gehalten hat. Und wenn es Fragen gibt, suchen wir Klärung." Der Minister für Justiz und Verfassungsfragen sagte, es sei zu klären, ob das Gericht von der Regierung eingeführt werden soll oder von den Muslimen selbst, und ob es in das Gesetz des Landes eingefügt wird. (DN 3.6.10)

Einige muslimische Geistliche drängten die Regierung, ein Gesetz für die Einführung des Kadi-Gerichts zu verabschieden. Es verblüffe sie, dass die Regierung die Sache an die Muslime zurückverwies, damit sie über ihr Schicksal entschieden. Die Angelegenheit solle in der Verfassung verankert werden. Sonst könnte Chaos entstehen, sobald das Kadi-Gericht eingeführt wird, äußerten sie. Scheich Issa Ponda sagte, man müsse für seine Arbeit ein Budget vorsehen. Seine Aufnahme in die Verfassung sei kein Problem, denn auch andere säkulare Staaten, Kenia, Uganda, Äthiopien und Gambia, hätten es in ihrer Verfassung. (DN 3.7.10)

Ein Team aus Geistlichen und Rechtsexperten prüft die Empfehlungen eines aus Muslimen und Regierungsleuten bestehenden Sekretariats in Bezug auf die Einführung des Kadi-Gerichts in Tansania. Oberscheich Mufti Issa Shaaban Simba bat die Muslime, Geduld zu haben, denn prinzipiell habe die Regierung das Kadi-Gericht wiederhergestellt. Jetzt gehe es lediglich um die Verwirklichung des Beschlusses. (DN 5.7.10)

Die *Baraza ya Habari la Kiislam Tanzania* (Bahakita), eine muslimische Gruppierung, stellt der CCM ein Ultimatum von 14 Tagen für einen Bericht über das Schicksal des Kadi-Gerichts. Andernfalls werde man die Muslime durch landesweite Kampagnen mobilisieren, bei der Wahl am 31.10.10 gegen die CCM zu stimmen und die CCM-Mitgliedskarten wegzuwerfen. Einige Bahita-Mitglieder organisierten einen friedlichen, von der Polizei beschützten Demonstrationzug durch Dar-es-Salaam und kündigten an, Flugblätter gegen die CCM zu verteilen, falls die Kadi-Gerichte nicht eingeführt werden. Mehrere Sprecher, vor allem Jugendliche, forderten ihre Kollegen auf, nicht länger mit dem Bakwata und Mufti Scheich Issa Shaaban Simba zu kooperieren, bis die Kadi-Angelegenheit gelöst sei. In einer Erklärung heißt es, Bahakita werde bis zum bitteren Ende kämpfen, denn die CCM habe bei der Wahl 2005 versprochen, sich mit der Kadi-Frage zu

befassen, aber plötzlich habe sie diese fallenlassen. Doch die meisten Muslime distanzieren sich von dem Demonstrationszug, sagten, sie unterstützen die Behauptungen der Gruppe nicht. Bakwata und leitende Verantwortungsträger hätten sie angewiesen, ruhig zu bleiben und auf die letztgültige Entscheidung zu warten. "Diese Leute, die sich gewalttätig für das Kadi-Gericht einsetzen, sind nur Rowdys", betonte ein muslimischer Repräsentant. (DN 10.7.10)

Nach Verstreichen der 14-Tage-Frist bat die Bahakita die Regierung in versöhnlichem Ton, "die Angelegenheit nüchterner und kritischer zu betrachten". Man habe beschlossen, der Regierung mehr Zeit zu geben, sagte der Bahatika-Direktor; die Muslime sollten Präsident Kikwete vertrauen. Nützt das 'Angebot' nichts, werde man, wie ehemals angedroht, verfahren.

Vergeblich hatte die Bahatika Oppositionsparteien gebeten, sich um die Kadi-Frage zu kümmern. Doch Chadema, CUF und NCCR-Mageuzi u. a. hatten abgelehnt - ausgenommen die eher unbedeutenden TLP.

Die Bahatika hatte geplant, für jegliche Partei zu stimmen, die die Kadi-Frage lösen will, und die Muslime landesweit mobilisiert, das Gleiche zu tun. (DN 30.7.10)

Vizepräsident Mohammed Gharib Bilal versicherte den Muslimen, er werde darauf dringen, dass das Kadi-Gericht auch in Tansania-Festland eingerichtet wird; er übernehme die ihm anvertraute Aufgabe. Im Namen des Bakwata-Generalsekretärs sagte ein Scheich, nach dem friedlichen Verlauf der Wahl, sei es nun an der Zeit, die Einrichtung des Kadi-Gerichts neu zu prüfen; man bitte die Regierung, zügig vorzugehen.

Bilal bat den Bakwata, sich verstärkt für die Entwicklung der Bildung vom Kindergarten bis zur Universität einzusetzen. "Unsere Religion legt großen Wert auf Bildung", betonte er. Auch Gesundheitsdienste und Wirtschaft solle der Bakwata fördern und die Verantwortung für die Koordination der muslimischen Hadsch-Pilger übernehmen, um die von privaten Reiseunternehmen verursachten Unannehmlichkeiten zu vermeiden.

Der Stellvertretende Bakwata-Mufti sagte, unter dem, was die Tansanier von der neuen Regierung Kikwetes vor allem erwarten, sei die Einführung des Kadi-Gerichts. Bilals Aufruf sei sehr wichtig. "Er flößte uns neue Hoffnung ein", das Kadi-Gericht werde auf der Prioritätenliste erscheinen. (Citizen 18./25.11.10)

Zur muslimischen Bevölkerung

Pilgerreise nach Mekka (Hajj): In Kooperation mit dem *National Muslim Council* (Bakwata), der *Tanzania Hajj Mission* und dem Kulturzentrum in Dar-es-Salaam organisierte die iranische Botschaft in Dar-es-Salaam für alle, die in diesem Jahr ihre Hadsch planen, ein Seminar. Das Anliegen war, Einheit ungeachtet der Rasse, Hautfarbe, Nationalität und Ethnie zu betonen und den Islam als Religion der Freundschaft, der Liebe und des Friedens herauszustellen. Teilnehmende kamen aus Kenia, Uganda, Madagaskar, Südafrika, der DR Congo und den Komoren. (Guardian 5.10.10)

Weil mehr als 20 Pilger wegen finanzieller und anderer Probleme nicht reisen konnten startete der Bakwata ein Projekt, das Muslimen hilft, Geld zu sparen, mit dem sie ihre Pilgerreise finanzieren können. (Citizen 25.11.10)

*

Lebensmittelhilfe: Die *Dhi Nureyn Islamic Foundation* in der Iringa-Region spendete den Bewohnern eines Dorfes im Iringa-Distrikt, die während drei aufeinanderfolgenden Jahren unter Dürre litten, Lebensmittel. "Wir hoffen, auch Wohlmeinende im Land und internationale Geber werden die Leute unterstützen", sagte der Exekutivsekretär der Stiftung. (Guardian 31.8.10)

*

Unterricht in Arabisch: Dank eines von *Arabic for All*, einer in Saudi Arabien beheimateten Organisation, können muslimische Lehrer fortgeschrittene Methoden für den Arabischunterricht in Tansania lernen. Am ersten fünftägigen Kurs nahmen Lehrkräfte aus den Regionen Iringa, Mbeya und Kilimanjaro teil. Der Generalsekretär der *Dhi Nureyn Islamic Foundation* erklärte, Arabisch sei, wie jede Sprache, in mancher Hinsicht leicht, in anderer schwer. Für mehr als 235 Mio. Menschen in Afrika und Asien sei es die Muttersprache. Die Teilnehmenden sagten, man verwende Arabisch für den Unterricht der islamischen Religion, doch mehr und mehr werde es ein Medium für geschäftliche Kommunikation. Deshalb sei ihre Beherrschung eine wichtige Komponente für Professionalität. (DN 20.4.10)

*

Zu sozialen Aufgaben: Zur 41. Jahreskonferenz der *Ahmadiyya Community* versammelten sich etwa 3.000 Mitglieder. Sie treffen sich seit vielen Jahren, um Gottes Wort zu verbreiten und über

soziale Probleme zu diskutieren. Die Gemeinschaft plant den Bau einer Sekundarschule für Tages- und Internatsschüler und ein Gesundheitszentrum. Mit Hilfe der kürzlich registrierten NGO *Humanity First* wurden in einigen Gebieten Brunnen gebohrt.

In Tansania wurde die *Ahmadiyya Muslim Jamaat* 1934 registriert. Seither verkündigt sie stets die friedlichen Lehren des Islam. Sie errichtet Moscheen, Gesundheitszentren und gibt religiöse Bücher heraus. (Guardian 27.9.10)

*

Zu Selbstmordattentätern: Während der Konferenz der *Ahmadiyya Community* verurteilte ein Geistlicher und Missionar im Namen der *Ahmadiyya Muslim Jamaat Tanzania* Bombenleger. Er erklärte, sie seien keine echten Muslime. Stets lehre der Koran die Gläubigen, in Frieden zu leben. Jede Religion dieser Erde predige über Liebe zu einander und stelle sich gegen Gewalt. "Die meisten Selbstmörder, die im Namen der Muslime Bomben legen, tun das aus eigenen Gründen", betonte er. Sie wollten ihre Gefühle oder ihre Differenzen zum Ausdruck bringen. Er sagte: "Es gibt so viele Wege, Gefühle auszudrücken, man kann das Wort Gottes predigen oder Bücher schreiben, wie der Gründer der muslimischen Religion." (Guardian 27.9.10)

*

Ermahnungen: Bei den zentralen Idd el Fitr Gebeten schärfte der Oberscheich Mufti Issa Shaaban Simba den Muslimen in Tansania ein, wie vom Propheten Mohammed (S.A.W.) gefordert, untereinander die Einheit zu stärken und sich strikt an die religiösen Lehren zu halten. Das verschaffe ihnen Respekt und Vertrauen in der Gesellschaft. Simba betonte, in den Regionen sollten Jugend- und Frauengruppen gegründet werden, um Mitglieder für Führungspositionen auszubilden, damit sie von den jetzigen Verantwortungsträgern übernehmen können. Sie gingen auf den Ruhestand zu. Er drängte die Eltern, sicherzustellen, dass ihre Kinder entsprechend den Lehren des Islam erzogen werden. Die Tendenz junger Männer, Ohrringe zu tragen und die Haare zu flechten, beunruhigte ihn sehr. (DN 13.9.10)

Der Stellvertretende Bakwata-Mufti betonte, die religiösen Verantwortungsträger, müssten das Wort Gottes predigen, statt die Religion anderer zu beschimpfen, denn es sei egal, ob jemand den Baum anbetet. "Das ist, woran er glaubt. Wenn wir nicht aufhören, die Religion anderer Menschen zu beschimpfen, ziehen wir unser Land in einen sehr ernstzunehmenden religiösen Konflikt", sagte er. (Citizen 25.11.10)

*

Zum Beitritt zur OIC: Maalim Seif Shariff Hamad, Sansibars Vizepräsident, sagte bei einer Kundgebung vor der Wahl: "Wenn ich regiere, ist der Beitritt zur *Organisation of Islamic Conference* (OIC) ein Muss." Er fragte: "Wenn Uganda mit nur 12 % Muslimen beigetreten ist, warum nicht Sansibar mit seinen 97 % Muslimen?" Die Inseln hätten das Recht, internationale Beziehungen zu initiieren, damit sie von den muslimischen Bruderländern wirtschaftliche Unterstützung bekommen, sagte er. Doch die Verfassung der *United Republik of Tanzania* untersagt Sansibar, der OIC beizutreten.

Die OIC ist nach der UNO die zweitgrößte internationale Organisation. Sie hat Mitglieder in 57 Ländern in vier Kontinenten. (Citizen 6.10.10)

Dar-es-Salaamer Kinder erzählen, warum sie gerne in die Schule gehen

Ester (7): Was mir in der Schule am besten gefällt, ist mit meinen Freundinnen spielen... Mir gefällt Singen und Sport am besten.

Mike (8): Ich male gerne. Ziegen, Kühe, Hunde, Katzen und Hühner habe ich gemalt.

Christina (10): Ich singe gerne. Unsere Englischlehrerin lässt uns meistens vor dem Unterricht singen. Ich möchte eine Sängerin werden.

Mwanaharusi (8): Ich langweile mich, wenn ich nicht in die Schule gehe... In meiner Schule gibt es zwei Fußballteams. Manchmal spielen wir gegeneinander.

James (7): Außer dem Lernen in der Schule gefällt mir, dass wir Spaß haben, verschiedene Spiele spielen. Wenn ich heimkomme, kontrolliert meine Mutter immer meine Hefte, um zu sehen, was ich geschrieben habe. Sie ermahnt mich immer, fleißig zu lernen.

Willy (7): Ich gehe in die Schule, damit ich einen guten Job bekommen kann. Ich will auf alle Fälle Englisch lernen, damit ich mich mit Ausländern unterhalten kann.

Benedict (5): Ich gehe gerne in die Schule, weil es da so viel zum Spielen gibt, Wippen, Fahrräder. Manchmal machen wir einen Ausflug an den Strand.

David (7): Ich habe mich sehr gefreut, als meine Mama sagte, dass sie mich in der Schule angemeldet hat. Ich gehe gerne in die Schule, weil ich lesen und meinen Namen richtig schreiben lernen will.

Halima (10): Ich mag, wie unsere Lehrerin uns behandelt. Sie sagt immer, wir sollen einander lieb haben und Süßigkeiten mit anderen teilen.

Nuru (6): Ich mag den Zeichenunterricht. Ich zeichne Mangos, Hühner, Katzen und Häuser. Dann male ich sie mit schönen Farben aus.

David (6): Ich gehe gerne in die Schule, weil ich wie mein Bruder werden will. Der ist schon in der Sekundarschule. Ich möchte mich so smart anziehen wie er, und Englisch sprechen wie er. Wenn er heimkommt, lehrt er mich ein paar Englischwörter.

Bakita (6): In der Schule mache ich nichts so gerne, wie mit Freundinnen spielen. Ich bin traurig, wenn ich nicht in die Schule gehen kann.

Lillian (10): Ich gehe gerne in die Schule, weil ich Krankenschwester werden will, wie meine Mama. (Guardian 3.11.07/ 8.6.10)